

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: 53 (1995)

Artikel: Simone und Peter Schaufelberger : vom Journalismus zur Museumsleitung
Autor: Ribaux, Louis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

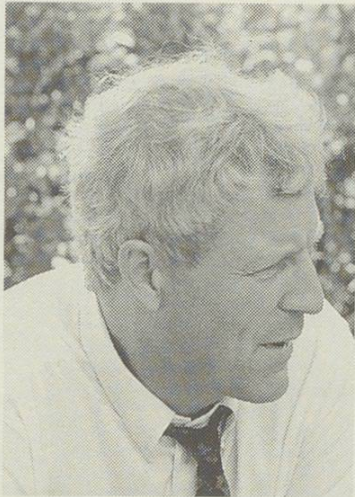
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Simone und Peter Schaufelberger

Vom Journalismus zur Museumsleitung



LOUIS RIBAU, selbst aus der Romandie – aus Neuenburg – kommend, lebt seit 1961 in St.Gallen. Von 1973 bis 1980 war er Mitglied des Gemeinderats, von 1980 bis 1992 war er im Kantonsrat. Als Präsident des St.Galler Theater-Vereins, als Buchhändler und Antiquar und als Verfasser verschiedener Wanderbücher kennt er das kulturelle Geschehen in Stadt und Kanton aus eigener Tätigkeit und aus eigenem Erleben.

Wie sehen wir – Bewohner dieser Stadt – St.Gallen? Ist St.Gallen ein Häusermeer, eine komplexe Organisation, Infrastruktur für Arbeit, Verkehr, Wohnen, Freizeit oder Personengemeinschaft? Anders gefragt: Wie wird ein Ort zur Heimat? Wann sagen wir: *unsere* Stadt, *unser* St.Gallen? Gewiss: Die bauliche und organisatorische Gestaltung ist wichtig; was aber wäre St.Gallen ohne das Miteinander der Menschen, die hier wohnen und arbeiten? Wir sind die Stadt! Gemeinsam prägen wir ihr unverwechselbares Gesicht.

Das meiste, was wir Menschen in dieser Stadt tun, geschieht auf selbstverständliche Weise, in aller Stille und Einfachheit. Einige unter uns aber treten – ebenso selbstverständlich – mit ihrem Wirken in die Öffentlichkeit. Zu ihnen gehört das Ehepaar Simone Schaufelberger-Breguet und Peter E. Schaufelberger. Verfolgt man ihren gemeinsamen Lebensweg, entdeckt man bald ein Leitmotiv, dem sie seit ihrer Studienzeit treu blieben: Immer haben sie Information und Kultur als Einheit begriffen und auch so vermittelt: Politik und Kultur, Musik und bildende Kunst, Literatur und Theater – das alles gehört für sie zusammen. Überall, wo sie lebten und arbeiteten, waren sie bald aktiv Mitwirkende. Aber sie blieben zugleich

distanzierte Beobachter, und sie hatten stets den Mut zu eigenen Urteilen.

Ein Fächer von Aktivitäten

Simone Schaufelberger-Breguet, in Winterthur aufgewachsen, stammt aus einer Neuenburger Uhrenmacher- und Mathematiker-Familie; Peter Schaufelberger lebt seit seinem 13. Altersjahr in St.Gallen. Simone und Peter haben sich während des Studiums in Zürich – sie mit Romanistik im Hauptfach, er mit Germanistik – kennengelernt; beide waren in studentischen Organisationen tätig, beide waren damals schon aktiv in Arbeitsgemeinschaften für Presse und Kultur. Zu Hause sprechen sie noch immer Französisch miteinander. Von 1962 bis 1968 war Peter Schaufelberger Redaktor in Weinfelden, wo die beiden Kinder zur Welt kamen. Auch dort waren beide ins kulturelle Leben integriert, organisierten beispielsweise Kunstausstellungen. In der nächsten Lebensetappe, in Herisau, war Peter Schaufelberger Inlandredaktor bei der «Appenzeller Zeitung» und betätigte sich auch politisch, während Simone die Gruppe «Kunst und Literatur» der Casinogesellschaft präsidierte. Gemeinsam mit Kurt Heusser produzierten sie das Musical «Bremer Stadtmusikanten». 1976 kam Peter Schaufelberger zum «St.Galler Tagblatt», wo er die Rubriken «Stadt» inklusive «Kultur» und «Region» betreute. Beruf und Neigung schufen eine noch engere Verbindung zum kulturellen Geschehen. Beide schrieben häufig, und in der Ära Zörner und von May wirkte Peter als fundierter, unbestechlicher, manchmal unbequemer Kritiker des Stadttheaters, zunächst für das Schauspiel, dann auch für die Oper. Simone wandte sich – u.a. als Vorstandsmitglied des Kunstvereins St.Gallen – immer mehr der bildenden Kunst zu. Von 1987 bis 1994 schliesslich leitete Peter Schaufelberger die Redaktion der «Bodensee-Hefte», einer Monatspublikation, die in dieser Zeit an Statur und Informationsgehalt stark gewann. Selbstverständlich schrieb auch Simone für diese Zeitschrift. Daneben wirkten die beiden an der Kellerbühne St.Gallen mit, als Schreibende und als aktive Mitspieler.



Simone und Peter Schaufelberger (Foto Krüsi)

Das Museum für naive Kunst und art brut

So wuchs das Ehepaar Schaufelberger schrittweise in seine nächste – und wohl umfassendste – Lebensaufgabe hinein, die sich aus der Gründung der «Stiftung für schweizerische naive Kunst und art brut»² und dem «Museum im Lagerhaus St. Gallen» ergab. Am Zustandekommen der Stiftung sind Simone und Peter Schaufelberger (neben Erna und Curt Burgauer, Wilhelmina und Josef John) massgeblich beteiligt. Die Stiftung will «Interesse und Verständnis für naive Kunst und art brut sowie deren Randbereiche (bäuerliche Naive und Outsider) fördern». Diesem Ziel dienen: Konzentration auf Künstlerinnen und Künstler der Schweiz, Äufnung einer Kunstsammlung, regelmässige Wechseiausstellungen im stiftungseigenen Museum, Ausstellungen auswärts, Aufbau einer Foto- und Text-Dokumentation, schliesslich das Publizieren



St. Gallen-Kenner bei der Vernissage des Buches «St. Galler Quartiere» der Verlagsgemeinschaft St. Gallen am 12. Januar 1981. Die Autoren, v.l.n.r. stehend Jost Hochuli, Peter Schaufelberger, Hermann Bauer, sitzend Franz Eberhard, Michael Guggenheimer, Ernst Ziegler.

von kritischen Katalogen. Innert sechs Jahren ist der Sammelbestand des Museums auf über 800 Zeichnungen, Aquarelle, Bilder, Plastiken und Objekte angewachsen. Auch die Dokumentation wächst: Sie umfasst jetzt über 100 Bücher und Kataloge, Videofilme, persönliche Dokumente...

«Weshalb diese Stiftung?», so überlegten sich Simone und Peter Schaufelberger-Breguet. «Was sind das für Menschen, die sich in solcher Weise bildnerisch ausdrücken, ja ausdrücken müssen? Was unterscheidet sie von den Sonntagsmalern, die sich eines vermeintlich naiven Vokabulars bedienen?» Aufgabe und Ziel des Museums muss es sein, eine Kunst zu vermitteln, deren Inhalt durchaus nicht immer «lieblich» ist, Verständnis für Künstlerinnen und Künstler zu wecken, die malen, als sei morgen der Weltuntergang, und für Bilder, aus

denen man die Erregung noch spürt, mit der sie entstanden sind.

Mittlerweile hat das «Museum im Lagerhaus» St.Gallen gegen dreissig Ausstellungen gezeigt und sich an mehr als zehn Ausstellungen ausserhalb St.Gallens, sogar im Ausland, beteiligt. In den ersten Jahren, bis zu seinem Ausscheiden 1992, wirkte auch Josef John prägend mit; überdies können Schaufelbergers auf ein Team von Helferinnen und Helfern zählen, die unentgeltlich tatkräftig mitwirken. Da wird selbst Hand angelegt, Ausstellungen müssen gruppiert, Bilder gehängt werden (und wenn sie beidseitig bemalt sind?). Nicht zu vergessen die Mühen und die Verantwortung der Vertretung der Stiftung und des Museums nach aussen, in der Öffentlichkeit, bei Stadt und Kanton, die Suche nach Geldmitteln. Und jetzt die Sorge um einen neuen Raum, der zugleich geeignet ist für Ausstellungen, aber auch als Lagerraum für das Sammelgut! Die Arbeit hört nimmer auf, doch sie ist sinnvoll: Denn mit der «Stiftung für naive Kunst und art brut» ist ein Werk herangewachsen, das St.Gallen wohl ansteht und das man nicht mehr missen kann.

Die Oase oder: «Künstler, Katzen und Kunstwerke»

Diese immense Arbeit kann natürlich nicht in der Isolation geschehen: Da gilt es, Beziehungen anzuknüpfen und aufrechtzuerhalten, Freundschaften zu pflegen, ständig Informationen zu registrieren, im In- und Ausland zu reisen. Erstaunlich, wie viele Menschen und Institutionen aus allen Lebensbereichen, aus Kunst, Politik und Wissenschaft, die Schaufelbergers kennen. Eigentlich müssten sie ständig unterwegs sein.

Doch sie sind auch zu Hause anzutreffen, und sie verstehen zu wohnen. Am Stadtrand, hoch über der Innenstadt, leben sie in einem alten Bürger- und Bauernhaus. Man wird empfangen von acht Katzen, von Hunderten von Bildern und Plastiken, vorwiegend moderner und naiver Künstler (da fügen sich die vielen kleinen und grösseren Plastiken eines Ulrich Bleiker gut ein); und es gibt moderne Wandteppiche und alte Möbel

zu sehen. Ein Interieur, das sowohl Behaglichkeit als auch etwas Vibrierendes ausstrahlt. Man spürt: hier leben die Bewohner mit den Dingen (und den Tieren) in Eintracht, ja im ständigen Dialog. Und hier gewinnen Simone und Peter Schaufelberger ihre Kraft für den Alltag, für das Neue. Ja, das Neue: es herrscht die anregende Atmosphäre des wahrhaftig Liberalen, der Offenheit gegenüber allen Bewegungen des Geistes und der Künste. Dazu gehört auch die Musik, die Lebenselixier ist und besonders von Peter auch aktiv betrieben wird.

Die Summe dieser beiden Leben? Quasi die innere Biographie? Eine Liste der Arbeiten von Simone und Peter Schaufelberger würde Seiten füllen, ohne je vollständig zu sein. Für viele Publikationen zeichnen sie gemeinsam. Andere, vor allem Ausstellungskataloge, wurden von Simone geschrieben und editiert. Auch etliche Jurierungsaufträge gehörten zu ihren Aufgaben sowie die Mitwirkung in der Programmkommission des St.Galler Kunstvereins. Und eben hat Simone Schaufelberger im Band «Bauernmalerei rund um den Säntis» (1994) einen Beitrag zum Thema «Gratwanderer und erratische Blöcke; Versuch einer Grenzziehung zwischen Sennetummalerei, naiver Kunst und art brut: Einzelgänger als Erneuerer» geschrieben – worin sie das Anliegen für «ihr» Museum nochmals verdeutlicht.

Dies alles setzt sich aus tausend Schritten und Tätigkeiten, aus Mühseligkeiten und gewiss auch Rückschlägen und Anfechtungen zusammen – kurz: ein Wirken, das in seiner Fülle kaum nachvollziehbar ist. Wir spüren: Im Zentrum des Denkens und Handelns von Simone und Peter Schaufelberger steht das Lebendige, ein pulsierendes, allem vertrauendes Beharren. Ein Ja zum Leben und auch ein Trotzdem.

Dank Menschen wie diesem Ehepaar wird unsere Stadt zur Lebensgemeinschaft, zur Heimat.

¹ Den Begriff «Personengemeinschaft» prägte Robert Nef in der «Gallus-Stadt» 1993.

² Ausführliche Informationen zur Stiftung in der Publikation «Stiftung für schweizerische naive Kunst und art brut», erhältlich im Museum.